

Fruchtfolge und Mischkultur

Glücksgefühle aus dem Beet

Der Frühling ist der ideale Zeitpunkt, um im Garten ein Gemüsebeet anzulegen und zu bepflanzen. Dabei geht nichts über eine **gute Planung** – sie ist oft schon die halbe Ernte.

Text **Corinne Schlatter** Fotos **Petra Rainer**

Ein Traum erfüllt sich: Der Schrebergarten ist gepachtet oder gar eine Wohnung mit Gärtchen gemietet. Nun also steht dem Herzenswunsch nach selbst angebauntem Gemüse nichts mehr im Weg. Aber was genau soll man säen oder setzen? Und wie geht man vor? Oder ist das Vorhaben für Anfänger vielleicht zu kompliziert? «Wer erstmals ein Gemüsebeet anlegen möchte und von Fruchtfolge und Mischkultur liest, erschrickt vielleicht», sagt Peter Lippus. «Doch alles halb so wild», fügt der LandLiebe-Gartenexperte an. Mit etwas Basiswissen und einer guten Planung liessen sich viele Fehler vermeiden. Vor allem bei kleineren Flächen genühten eine einfache Skizze und einige Notizen: «Was wird wann wo gepflanzt und wie kombiniert? Daraus ergibt sich die Fruchtfolge später von selber», fügt der Gärtnermeister an. Zudem finde man schnell heraus, wer sich mit wem vertrage oder eben nicht. Doch zuerst ein paar Gedanken zum Beet an und für sich. Peter Lippus erklärt, dass der Standort möglichst

Der Land-Liebe-Gartenexperte Peter Lippus rät: «Ausprobieren und aus Fehlern lernen.»



sonnig und offen, das heisst nicht in einer Mulde liegen sollte. Bezüglich der Gestaltung gebe es keine strengen Regeln. «Form, Fläche und Einfassung können je nach Platz und Vorlieben variieren.» Als Klassiker gelten rechteckige Beete (3–5 m Länge, 80–130 cm Breite, 30 cm breite Zwischenwege/Trampelpfade). Ideal ist ein gut belüfteter Boden mit guter Wasserspeicher-

kapazität. Laut Lippus sollte die Erde von Unkraut befreit werden. «Sonst kann man die jungen Pflänzchen kaum unterscheiden, und das Unkraut nimmt dem Gemüse Nährstoffe und Feuchtigkeit weg.» Alte Böden müssen vor der Aussaat oder Bepflanzung aufgelockert werden, denn in einem verfestigten Boden wachsen junge Pflanzen schlecht, und es kann Stau-nässe entstehen. Im Frühling wird die Erde daher mit einem Spaten umgegraben und die Oberfläche mit dem Kräuel geglättet. Da der Boden nährstoffreich sein sollte, werden Kompost- oder Düngergaben empfohlen.

FLÄCHE GUT EINTEILEN

«Wichtig ist zudem der pH-Wert des Bodens», erklärt Lippus weiter. Dieser sollte bei neutralen 7 liegen (Messgeräte im Fachhandel erhältlich). Ist der Boden zu sauer (pH-Wert unter 6,5), kann er mit Kalk oder Urgesteinsmehl behandelt werden, ist er zu alkalisch (pH-Wert über 7,5), wird Granitmehl oder Beerendünger eingearbeitet. Übrigens gilt dies auch für den Gemüseanbau in Töpfen auf dem Balkon. Ideal wäre, die Erde



Peter Lippus unterteilt die Beete im LandLiebe-Garten in drei gleiche Trachten/Abteile für Stark-, Mittel- und Schwachzehrer.

jedes Jahr auszutauschen. Ist dies nicht möglich, ist Kompost darunterzumischen und die Kultur (Gemüseart) zu wechseln. Doch zurück zum Gartenbeet. Ist dieses (oder mehrere) vorbereitet, geht es darum, die vorhandene Fläche gut einzuteilen, die Gemüsearten, die man anbauen will, zu bestimmen sowie Fruchtfolge und Mischkultur unter einen Hut zu bringen. Dafür braucht es besagten Plan. «Werden nämlich dieselben Gemüsepflanzen immer wieder am gleichen Ort angebaut, ziehen sie dem Boden Nährstoffe und laugen ihn aus. Als Folge treten tierische Schädlinge und Pilze auf, und es nisten sich Krankheiten wie Kohlhernie ein», sagt Lippus. Regelmässiger Fruchtwechsel verhindert dies. Als Fruchtwechsel beziehungsweise Fruchtfolge bezeichnet man den jährlichen Wechsel der Gemüsearten von Beet zu Beet oder – bei nur einem Beet – von Abteil/Tracht zu Abteil/Tracht. Bei der Klassifizierung der Gemüsearten unterscheiden Hobbygärtner zwischen deren Nährstoffansprüchen (Stickstoffbedarf) und teilen sie in Starkzehrer, Mittelzehrer und Schwachzehrer ein (siehe Seite 222). Durch den Wechsel zwischen

nährstoffhungrigen und genügsameren Pflanzen an einem Standort werden neben der Verhinderung von Krankheiten zudem die Mineralien im Boden effektiv genutzt. Beim Wechsel legt die letztjährige Kultur die Gemüsort im neuen Jahr fest: Da, wo Starkzehrer wuchsen, pflanzt man im Folgejahr Mittelzehrer an, im Bereich der Mittelzehrer folgen die Schwachzehrer usw.

SICH KEINEN DRUCK MACHEN

Oft wird pro Beet oder pro Abteil/Tracht eine einzige Gemüseart kultiviert. Die Erfahrung zeigt aber, dass es sinnvoll ist, unterschiedliche Gemüse reihenweise ins selbe Beet (Abteil/Tracht) zu setzen. Diese Anbauvariante nennt man Mischkultur. Sie hat den Vorteil, dass sich Pflanzen derselben Art untereinander weniger konkurrenzieren und die Nährstoffe besser genutzt werden. Aber aufgepasst: Da Gemüse aus der gleichen Pflanzenfamilie nur alle zwei Jahre an der gleichen Stelle wachsen sollte, muss auch dieser Aspekt in der Planung der Fruchtfolge berücksichtigt werden. Zu kompliziert? «Man sollte trotzdem nicht sofort aufgeben», mahnt Lippus zu Gelassenheit. «Je vielfältiger der Anbau, desto weniger

fallen Verstösse ins Gewicht.» Bei Kulturen wie Salat oder Radiesli, die nach wenigen Wochen erntereif sind, brauche man es in den ersten Jahren eh nicht so genau zu nehmen. Nur bei Kohlarten müsse man strikt auf den Wechsel achten, hält er fest und rät, einfach mal mit sicheren Kombinationen wie Kohlrabi und Nüsslisalat oder Lauch und Rübli zu starten und dann weiteres Gemüse dazuzunehmen. «Echte Feindschaften sind eh selten, es reicht, wenn man sich die paar merkt, die gar nicht gehen: etwa Randen mit Kartoffeln, Salat mit Peterli, Tomaten mit Gurken oder Kartoffeln.» Auch die Einteilung der Gemüse nach ihrem Nährstoffhunger könne grosszügig gehandhabt werden, indem man den erhöhten Nährstoffbedarf einzelner durch Einzeldüngergaben abdecke. «Am Anfang darf man sich nicht zu viel Druck und keine Wissenschaft aus dem Ganzen machen», sagt er. «Einfach ausprobieren und aus Fehlern lernen – dann wird die Ernte stolz und glücklich stimmen.» 🌱

Gemüsebeet-Kurse im LandLiebe-Garten: Am 17. Mai mit Peter Lippus (Ausschreibung Seite 12).

